

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **60 (2009)**

Heft 2: **Lebensstil : Experimente nach 1970 = Style de vie :
expérimentations après 1970 = Stile di vita : esperimenti dopo il
1970**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kartause Ittingen – Bauen in historischem Kontext

Die Kartause Ittingen bei Frauenfeld gehört zu den bedeutendsten Baudenkmälern der Ostschweiz. Das Kloster und die umgebenden Wirtschaftsgebäude bilden, obwohl einer modernen Nutzung als Museum, Seminarhotel oder Wohnheim zugeführt, noch immer einen in sich geschlossenen Gebäudekontext, in dem sich das frühere Leben von Mönchen und Knechten eindrücklich nachvollziehen lässt.

Von Oktober 2008 bis April 2009 wurden in der Kartause Ittingen einmal mehr umfangreiche Bauvorhaben verwirklicht. Anstoss zu den Baumassnahmen gaben gestiegene Ansprüche im Bereich der Hotellerie und Gastwirtschaft, die seit 1983 ein tragendes Element des Betriebskonzeptes der Anlage sind. Um die Bedürfnisse der Seminargäste einerseits und der Tagesbesucher andererseits besser befriedigen zu können, wurden dringend zusätzliche Räume für die Restauration benötigt. Das mit Planung und Ausführung der Bauten beauftragte Architekturbüro Harder Spreyermann entwarf in enger Zusammenarbeit mit Bauherrschaft und Denkmal-

pflge einen neuen, markanten Baukörper. Dieser Neubau ersetzt alte Anbauten an das Mühlegebäude, das bereits seit 1983 Restaurant und Küche beherbergt. Die Analyse der Situation hatte ergeben, dass die westlichen Anbauten an das Mühlegebäude bereits seit Jahrhunderten je nach Nutzung jeweils stark verändert worden waren. So zeigen historische Abbildungen im 17. Jahrhundert zwischen Mühle und Pferdeschwemme einen markanten Gebäudekörper, der später bescheideneren, an die Mühle angelehnten Anbauten mit Pultdach weicht. Diese wenig attraktiven Nutzbauten waren zwischen 1977 und 1983 ein weiteres Mal stark verändert und zum Restaurant umgebaut worden.

Das neu gebaute Volumen passt sich harmonisch in Topografie und Ort zwischen Mühle und Pferdeschwemme ein. Wichtiges Gestaltungselement ist das Dach, das die Idee des Pultdaches expressiv belebt, was dem neuen Vorbau eine eigenständige Ausdruckskraft verleiht. Die Weiterverwendung der alten Ziegel stellt dagegen eine zwanglose Verbindung zum historischen Gebäudeteil her. Ein weiteres wesentliches Gestaltungselement sind die raumhohen Fenster,

die eine heutige Variation der Riegelwand des ehemaligen Anbaus darstellen. Sie können auf der ganzen Front geöffnet werden, wodurch sich die Innenräume gleichsam nahtlos mit der Gartenwirtschaft verbinden: ein zusätzlicher Mehrwert dieser Fassadengestaltung.

Das neue Restaurant stellt ein gut gelungenes Beispiel dar, wie heute in historischen Kontexten gebaut werden kann. Das Gebäude bindet sich ein in die gebaute Umgebung, ohne seine moderne Nutzung und Bauzeit zu verbergen. Es versteht sich als Teil einer Gesamtanlage und leistet mit seinen sorgfältig gestalteten Innen- und Aussenräumen einen nicht unwesentlichen Beitrag an die Erlebnisqualität, die ein Besuch in der Kartause Ittingen bildet.

Am Wochenende vom 9./10. Mai werden die Neubauten mit einem Tag der offenen Tür eingeweiht. An diesem Tag wird auch die Neueinrichtung des Ittinger Museums eröffnet. Das Museum stellt die Besonderheiten des Kartäuserordens vor und führt ein in die Geschichte des Ortes. Nach über 25 Jahren wurde die Präsentation umfassend neu gestaltet.

Markus Landert, Ittinger Museum



Kartause Ittingen, Ansicht Restaurant Mühle, Architekturbüro Harder Spreyermann, Computersimulation.

INSERAT

Kunstmuseum Thurgau Ittinger Museum Kartause Ittingen

Kartause Ittingen, CH 8532 Warth
Telefon 052 748 41 20
kunstmuseum@tg.ch, www.kunstmuseum.ch

1. Oktober bis 30. April: Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr
1. Mai bis 30. September: täglich 11 – 18 Uhr

5. April bis 13. September 2009
Michel Nedjar. animo.!
Einblick in ein faszinierendes Werk

19. April bis 10. Mai 2009
ja, nein, vielleicht.
Eine Projektgruppe der F+F untersucht die Kartause

9. Mai 2009
Ittinger Museum neu präsentiert
Eröffnung mit Tag der offenen Tür

Thurgau 

Vergangenheit lustvoll erleben

Historische Hotels und Restaurants, Bahnen und Burgen, Schlösser und Museen, Bräuche und Traditionen: Die Schweiz steckt voller Geschichte, die erlebt werden will. Schön, beginnt die Zeitreise immer gleich um die Ecke.

Vieles überraschend, das meiste einmalig und alles echt: Die Schweiz wartet an allen Ecken und Enden mit historischen Highlights der authentischen Art auf. Schon die Hotels schreiben Geschichte. Viele sind seit Generationen in Familienbesitz, doch Tradition ist hier nicht verstaubte Vergangenheit, sondern Qualitätsgarantie und ein Versprechen für die Zukunft.

Rundum stilvoll übernachten

Das beweisen legendäre Häuser wie das Badrutts Palace in St. Moritz, wo seit über hundert Jahren alles ein- und ausgeht, was Rang und Namen hat. Romantische Nächte zwischen geschichtsträchtigen Mauern bieten derweil Hotels wie die «Chesa Grischuna» in Davos, die 1938 vom Zürcher Stararchitekten Hermann Schneider als Gesamtkunstwerk erbaut wurde, oder das «Monte Rosa» in Zermatt, in dem schon Churchill und Mark Twain logierten. Und natürlich das Grandhotel Giessbach in Brienz mit seinem unwiderstehlichen Belle-Epoque-Charme. Kein Wunder, liessen sich Dichter und Denker immer wieder hier inspirieren, so beispielsweise Goethe im «Hirschen» in Eglisau, dem historischen Hotel von Weltformat (Icomos-Auszeichnung 2009).

Einfach mehr erleben

Während 41 ausgezeichnete «Historische Hotels» dafür sorgen, dass sich hierzulande Geschichte im Schlaf erleben lässt, sorgen gleich vor der Hotel-tür unzählige Attraktionen auf Schritt und Tritt für authentische Erlebnisse. Etwa die «Via Spluga», der Kultur- und Weitwanderweg zwischen Graubünden und Italien. Oder die Barockstadt Solothurn, die ihre historischen Reize ebenso unverkrampft über die Jahrhunderte gerettet hat wie das schmucke Rougement mit seinem malerischen Dorfkern oder die Region um den Sempachersee mit den historischen Altstädten von Sempach, Sursee und Beromünster. Und so richtig tief eintauchen in die gute alte Zeit lässt sich in der Römerstätte von Augusta Raurica.

Altes neu entdecken

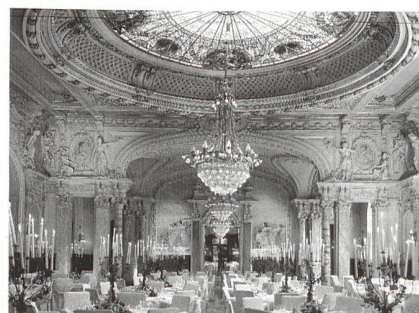
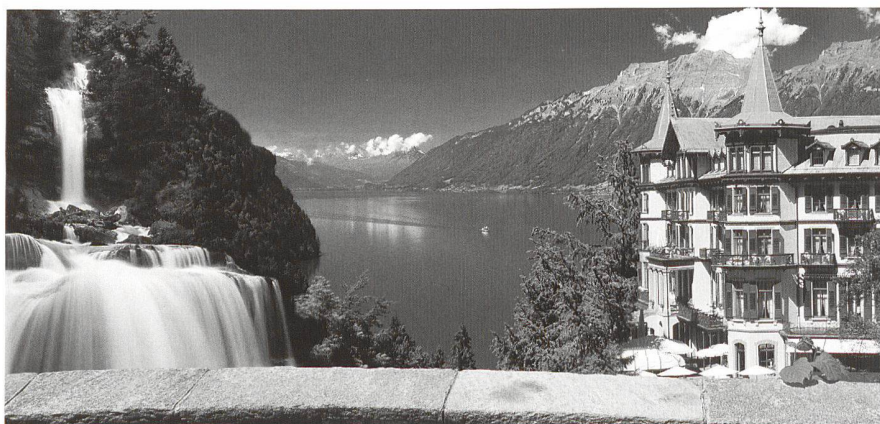
Die Zeugen einer bewegten Vergangenheit liegen allerdings selten vergraben, sondern präsentieren sich selbstbewusst in einmaliger Umgebung: Die meisten Burgen, Schlösser und Monumente haben heute Tür und Tor für Neugierige geöffnet. Doch während viele quasi zufällig am Strassenrand auftauchen, führt an einigen von ihnen schlicht kein Weg vorbei. Am berühmten Wasserschloss Chillon etwa oder an der Bilderbuch-Burg Tarasp im Unterengadin. So einmalig, dass sogar die UNESCO ihre schützende Hand darüberhält, ist unter anderem das Kloster St. Johann in Müstair mit seinen einzigartigen Fresken.

Besser schöner reisen

Dass schon die Reise selbst zum spektakulären Erlebnis wird, dafür sorgen unter anderem traditionelle Bahnverbindungen wie der Glacier-Express, die eindrücklich demonstrieren, dass die Schweiz zu Recht als Pionierland in Sachen Mobilität gilt: Höher hinauf als die Gornergratbahn in Zermatt führt denn auch keine Zahnradbahn Europas. Einen Europarekord hält seit über hundert Jahren auch der Hammetschwandlift auf den Bürgenstock mit seinen schwindelerregenden 152 Höhenmetern im Freien; nicht viel weniger Nervenkitzel bietet die Standseilbahn daneben, übrigens die erste elektrische des Landes.

Wem der Sinn mehr nach Romantik als nach Rekorden steht: Zauberechtere authentische Erlebnisse als eine Fahrt im historischen Raddampfer über den Vierwaldstättersee kann eine (Zeit-)Reise kaum bieten. Und darum geht es doch wohl.

Mehr Infos & Broschürenbestellung: www.switzerland.com/zeitreisen



Traditionsreiche Privatbankiers in historischen Klostermauern

Die älteste Bank der Schweiz, Wegelin & Co., wurde 1741 gegründet und ist eng in der St. Galler Textil- und Stickereiindustrie verwurzelt. Der Hauptsitz der Privatbank im Zentrum der Altstadt, das Haus «Nothveststein», wurde Anfang des 19. Jahrhunderts von der Gründerfamilie der Privatbank erworben und diente ursprünglich als Gesellschaftshaus der St. Galler Kaufleute. Das Schicksal von Wegelin & Co. war somit seit jeher eng mit jenem der Stadt St. Gallen verbunden.

Anfang der 1990er-Jahre hielt die neuste Finanztheorie Einzug in das traditionsreiche Bankhaus, das seitdem ein stetiges Wachstum verzeichnete. Durch die zunehmende Anzahl Mitarbeiter und die schweizweite Eröffnung neuer Niederlassungen ist der Bedarf an Räumlichkeiten gestiegen. Mit dem Kauf des ehemaligen Katharinen-Klosters 2007 erweitert die Bank ihre Geschäftsräumlichkeiten im Herzen der Stadt. Es ist deshalb für Wegelin & Co. ein Glücksfall, dass dieses Volumen an Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe zum traditionellen Hauptsitz gefunden werden konnte.

Mit dem Erwerb des ehemaligen Katharinen-Klosters bleibt Wegelin & Co. dem Flair für Bauten mit historischer Bedeutung treu. Mittelpunkt der Anlage ist die zweitälteste Kirche der Stadt. Sie wurde 1368 erbaut und ist der älteste noch übrig gebliebene Teil der ursprünglichen Klosteranlage. Im Verlauf der Jahrhunderte ist viel historische Substanz zerstört worden. Die ca. 300 Sitzplätze umfassende Kirche steht unter eidgenössischem Denkmalschutz. Der an die Kirche angrenzende Kreuzgang aus dem Jahr 1504 bleibt Eigentum der Stadt St. Gallen. Wegelin & Co. erhält das im Grundbuch gesicherte Recht zu dessen Mitbenützung

Wegelin & Co. will nun die Kirche sorgfältig restaurieren. In Zusammenarbeit mit der Stadt wird sie der Öffentlichkeit als Oase der Ruhe zur Verfügung gestellt und soll in Stadtführungen mit einbezogen werden. Das bisherige Kirchgemeindehaus wird in ein zeitgemässes Seminar- und Ausbildungszentrum umgewandelt.

Herausforderndes Projekt

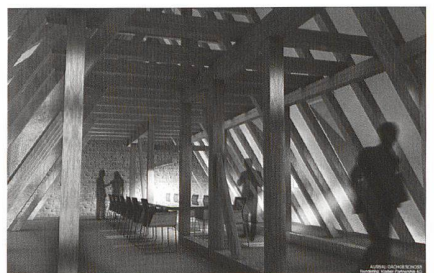
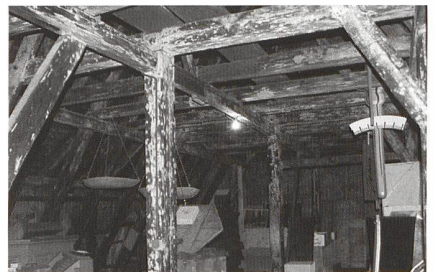
Für den Architekten und Bauleiter, Riccardo Klai-ber, ist das Projekt St. Katharinen einmalig: «Auch für einen erfahrenen Architekten stellt dieses Projekt eine riesige Herausforderung dar. Viele Rahmenbedingungen sind einzuhalten. Es muss ein Konsens zwischen den vielen Beteiligten wie Bauherrschaft, Baubehörden, Denkmalpflege etc. gefunden werden. Diese Herausforderung packe ich mit viel Freude und Engagement an».

Die Bauarbeiten und Restaurationen sollen im kommenden Sommer beginnen und bis Ende 2010, Anfang 2011 abgeschlossen werden. Die Bauherrschaft, Wegelin & Co. Privatbankiers, plant, in den Umbau und die Restaurierung rund 10 Millionen CHF zu investieren. Die klösterliche

Stimmung des Kreuzganges soll in der Kirche wieder seine Fortsetzung finden. Dies soll durch einen von zeitgemässer Sachlichkeit geprägten einfachen Raum, der bestimmt wird durch Proportionen, Licht und Material, verwirklicht werden. Das bedeutet: Die im Laufe der Jahrhunderte überpinselte, überdeckte und überbaute historische Substanz soll soweit möglich freigelegt werden. Man will den klösterlichen Charakter wieder spürbar machen. Die Kirche wird mehr oder weniger ausgeräumt: Kirchenbänke, Bodenbelag, Wandtäfer werden herausgenommen. Unter dem jetzigen Holzboden befinden sich Tonplatten aus der Zeit um 1500. Ob sie flächendeckend restaurierbar sind, ist nicht bekannt. Das Orgelgehäuse von 1806 und das pneumatische Orgelwerk werden ebenfalls restauriert, unter der jetzigen Caramelfarbe erwartet man klassizistische Gestaltung. Hierfür wird ein Orgel-experte beigezogen. Bemerkenswert ist auch der Dachstuhl: Dieser wurde beim Stadtbrand im Jahr 1418 zerstört und unmittelbar danach wieder aufgebaut, wie eine dendrochronologische Analyse gezeigt hat.

Dr. Konrad Hummler, geschäftsführender Teilhaber von Wegelin & Co., legt besonderen Wert darauf, dass mit dem Erwerb des ehemaligen Klosters auch ein Ort des Rückzugs und der Ruhe inmitten der Stadt geschaffen wird. «Alles, nur kein Rambazamba», sagt Hummler zum künftigen Programm in der Kirche. «Die Welt ist ohnehin zu laut».

Die 1741 gegründete St. Galler Privatbank Wegelin & Co. ist die älteste Bank der Schweiz. Sie beschäftigt 500 Mitarbeiter an acht schweizerischen Standorten und verwaltet Vermögen von mehr als CHF 21 Mrd. Die Bank wird als Kommanditgesellschaft von acht geschäftsführenden Teilhabern mit unbeschränkter Haftung geführt. Wegelin & Co. ist auf die Vermögensverwaltung privater und institutioneller Kunden spezialisiert. Weitere Informationen unter www.wegelin.ch.



(© Klai-ber Partnership AG)